

Sparkasse schüttet 16,5 Millionen aus

■ **Kreis Herford** (jwl). Die Sparkasse Herford wird 16,5 Millionen Euro an die Städte und Gemeinden im Wittesland ausschütten. Das entschied die Zweckverbandsversammlung des Kreditinstituts. Der Gewinn im Jahr 2017 lag insgesamt bei 23,9 Millionen Euro. Aufgrund von zwei Sondereffekten fällt der Gewinn und damit der Auszahlungsbetrag an die Kommunen höher aus: Zum Einen wurde eine Rücklage aufgelöst, die die Sparkasse auf Grund der Probleme bei der in-zwischen aufgelösten WestLB bilden musste – hier hatten sich, wie von der NW berichtet, Mitglieder des Zweckverbandsversammlung für eine Auflösung stark gemacht. Dem Sparkassen-Vorstand wäre eine Fortführung lieber gewesen, wie es heißt. Darüber hinaus sind die Einnahmen der Sparkasse aus ihren Beteiligungen an der Provinzial-Versicherung und der LBS gestiegen.

Im ersten Quartal des laufenden Geschäftsjahres konnten die Herforder ein leichtes Plus verbuchen, wie Peter Becker, Vorsitzender des Vorstands, erklärte: So stieg die Bilanzsumme leicht auf 4,757 Milliarden Euro. Leichte Rückgänge verbuchte das Institut beim Wertpapiergeschäft. Es liegt bei 126 Millionen, im Vorjahreszeitraum waren es 140 Millionen. Sorgenkinder bleiben trotz leichtem Wachstum die Bereiche Bausparen und Lebens- und Rentenversicherungen. Das Kreditgeschäft mit Privatkunden ging ebenfalls zurück – von 75 Millionen im Vorjahreszeitraum auf 68 Millionen. Kredite an Unternehmen stiegen von 117 auf 124 Millionen Euro.

Zu schaffen macht dem Kreditinstitut nach wie vor die Zinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB). Sparkassen-Chef Becker sieht die Möglichkeit einer Trendwende und einem Ende des Anleihenkaufprogramms, wenn EZB-Chef Mario Draghi Ende des Jahres seinen Stuhl räumt.

Wie viel der Kreis Herford und die Kommunen erhalten

Für ihre Kunden will die Sparkasse – Draghi zum Trotz – einen eigenen Sparkassenbrief unter den Titel „Unser Herz schlägt hier“ anbieten – mit einer Verzinsung von rund zwei Prozent. Für ihre eigenen Einlagen bei der Bundesbank mussten die Herforder allerdings 2017 rund 700.000 Euro an Negativ-Zinsen bezahlen. An ihre Sparer weitergeben wollen die Banker diese Kosten aber nicht. Es gebe nicht mal eine Handvoll von institutionellen Kunden, die Negativ-Zinsen zahlen müssten, so Becker. 2017 hatten die Herforder eine Bilanzsumme von 4,7 Milliarden ausgewiesen. Die Kreditzusagen lagen bei 715 Millionen Euro, der Kreditbestand wuchs auf 1,569 Milliarden. Im Mittelpunkt stand bei den Privatkunden die Finanzierung von Immobilien. Die stark gestiegenen Baukosten, so Becker gestern, drückten die Entwicklung in diesen Geschäftsbereichen nun aber leicht. Die Rentabilität ging leicht von 2,51 auf 2,46 Prozent zurück – der Bilanzgewinn stieg wegen der ebenfalls gestiegenen Bilanzsumme aber an. Von den 16,5 Millionen Ausschüttung bekommt der Kreis 7,75 Millionen, Herford 3,30, Bünde 2,19, Löhne 2,13 und Vlotho 1,12 Millionen Euro.



Gemeinsam an der Europa-Flagge: Vanessa Löwen (v. l.), Ulf Kleine-Piening, Dorle Kienecker, Ernst-Wilhelm Spilker, Norbert Burmann, Robert Peter, Uwe Bröking, Elmar Brok, Stefan Schwartze, Dr. Ralf Hell und Lea Rasche. FOTO: KREIS HERFORD

Das Projekt Europa aus der Sicht von Jugendlichen

■ **Kreis Herford** (nw). Wie sieht Europa in Zukunft aus? Diese Frage war das Leitthema des zehnten Europa-Projekttag für die Schüler des Friedrich-List-Berufskollegs. Im Herforder Kreishaus begrüßte Dezernent Norbert Burmann neben den Jugendlichen auch erfahrene Europa- und Bundespolitiker und Verfechter des europäischen Ge-

dankens. In Workshops wurde gemeinsam über das Thema Europa diskutiert. Uwe Bröking (Pulse of Europe Köln), Elmar Brok (MdEP, CDU), Ralf Hell (Rednerdienst der Europäischen Kommission), Robert Peter („Europa Intensiv“) und Stefan Schwartze (MdB, SPD) standen den Schülern Rede und Antwort. In einem Podium wurden As-

pekte besprochen, welche die Schüler in den Arbeitsgruppen beschäftigt haben. So besprach Brok die Vorteile, aber auch die Herausforderungen Europas. So gehören die Themen Sicherheit, Digitalisierung und Globalisierung sowie Bestandsängste der Bevölkerung und der Klimawandel zu den Herausforderungen, welche Nationalstaaten nicht

alleine bewältigen könnten. Schulleiter Ulf Kleine-Piening machte deutlich, dass die europäische Idee gerade für die Jugendlichen wichtig sei: „Eine so lange, friedliche Phase gab es in Europa noch nie. Die Europäische Union ist Interessensvertretung und ermöglicht Reisefreiheit – genau das fördert den Austausch von jungen Leuten.“

Da liegt ein Pferd auf Feld und Flur

Übung: Der Kreisfeuerwehrverband schult für den Fall, dass ein Pferd, eine Kuh oder ein Lama verunglückt. Denn gute Absichten falsch umgesetzt können in solchen Situationen schlimme Folgen haben

■ **Kreis Herford** (nw). Die verängstigte Katze in der Baumkrone, der verirrte Hund im Kanalrohr und der verletzte Schwan im Klärbecken: Tierrettungen stellen die Feuerwehr oftmals vor besondere Herausforderungen. Ist ein großer und schwerer Vierbeiner betroffen, gilt das umso mehr. Der Kreisfeuerwehrverband hatte aus diesem Grund zu einem „Sicherheitstraining Großtierrettung“ auf das Gelände der Kreisfeuerwehrzentrale in Hiddenhausen-Eilshausen eingeladen.

Dozent Lutz Hauch, ehemaliger Berufsfeuerwehrmann, Pferdetrainer und Großtierretter mit Zertifikat, zeigte den 20 ehrenamtlichen Feuerwehrleuten, welche Maßnahmen nötig sind, um verunglückte Pferde, Rinder oder Lamas so schonend wie möglich aus einer Notlage zu befreien, ohne sich dabei selbst in Gefahr zu bringen. Den Wehrleuten aus dem Kreis Herford war in diesem Zusammenhang ein kurioser Fall aus jüngerer Vergangenheit noch äußerst präsent: Im Dezember hatte die Feuerwehr Vlotho eine Stute gerettet, die in den Swimmingpool auf dem Nachbargrundstück gefallen war.

Zu Beginn des Seminars zeigte der Dozent, wie es nicht geht. Und die Videoaufnahmen, die er abspielte, stimm-



Packen an: Jan Kuhle (v.l.), Timo Drekhagen und Ausbilder Lutz Hauch verpacken „Hengst Sam“ in ein spezielles Bergetuch.

ten die Feuerwehrleute nachdenklich: Quälend lange zerren Helfer mit aller Gewalt ein geschwächtes Pferd an einer Leine aus einem Wassergraben.

Shitstorm in sozialen Netzwerken nach falschem Vorgehen

Eine andere Rettungsaktion verläuft aufgrund fehlender Ausbildung und Ausrüstung ähnlich haarsträubend: Ein Rappe hängt – gefesselt an allen vier Beinen – kopfüber am Frontlader eines Traktors. Ein Landwirt, dessen Kuh sich in einer ähnlichen Situation befindet, benutzt gar seinen Schlepper, um das Tier aus dem Schlamm zu ziehen.

„Solch ein Vorgehen ist mit dem Tierschutz nicht vereinbar und führt in den sozialen Netzwerken meistens zu einem Sturm der Entrüstung“, warnt Hauch. Ein Pferd am Kopf, den Beinen oder dem Schweif zu ziehen, sei das Schlimmste, was man in einer solchen Situation machen könne. „Ziel sollte es sein, das Tier schonend, schmerzfrei, stressarm und effizient an einen sicheren Ort zu bringen.“

Wichtig sei, das Tier zu beruhigen, etwa durch Futter. Ebenso müsse an einen Platz für die Freilassung gedacht und ein Tierarzt hinzugezogen werden. Auch ein sicherer Rückzugsweg für die Einsatzkräfte sei wichtig, erklärte Hauch. Schließlich bleibe ein Pferd immer ein Fluchttier, das im ärgs-

ten Fall selbst vom Halter schwer zu beherrschen sei. Gefahren gingen auch von den Tierbesitzern und Tierfreunden am Einsatzort aus. Einer US-Studie zufolge würden 83 Prozent der Halter ihre Gesundheit oder gar ihr Leben riskieren, um ihrem Tier zu helfen. „Die gute Absicht kann schlimme Folgen haben.“

Für die Praxis hatte Lutz Hauch „Hengst Sam“ im Pferdeanhänger mit nach Hiddenhausen gebracht, eine lebensgroße und knapp 200 Kilo schwere Pferdeatrappe. Schon ein ordentliches Gewicht, allerdings bringt ein echtes Pferd durchschnittlich rund 600 Kilo auf die Waage. „Etwa 90 Prozent der Großtiernotfälle können mit Muskelkraft gelöst werden, in den anderen Fällen ist schweres Gerät erforderlich“, schilderte Hauch.

Nachdem er die Werkzeuge erläutert hatte, machten sich die Feuerwehrleute an die Arbeit. Zunächst bestand die Aufgabe darin, den auf der Seite liegenden Sam aus dem Gefahrenbereich zu schleppen. Jan Busse (Kirchlengern) legte dem Pferdedyummy zu Beginn der Rettung ein Notfallhalter als Kopfsicherung an. Danach führte Mario Daume (Hiddenhausen) von der Sattelseite aus einen Spezialgurt unter dem Hengst hindurch. Auf der gegenüberliegenden Seite nahmen Holger Klann (Kirchlengern) und Rolf Kuhle (Hiddenhausen) den Gurt aus sicherer Entfernung entgegen. Thorsten Biermann (Spenges) schritt als Sicherheitsassistent sofort ein, sobald sich einer der Retter in die Gefahrenzone am Tier bewegte und damit ein „Pferdetritt drohte“. Mit den Gurttechniken gelang es den Wehrleuten, den Hengst Sam sowohl zur Seite als auch nach vorne und hinten zu bugsieren. Anschließend lagerten sie ihn auf einer Schleifplatte und zogen ihn wie auf einem Schlitten über das Übungsgelände. Um die Attrappe aufzurichten, rückte das Wechselladerfahrzeug der Kreisfeuerwehrzentrale an. Kurz darauf hing Sam am Kranausleger des 26-Tonnners.

Am Schluss des Trainings stand noch die Tierrettung aus einem Viehanhänger auf dem Programm, denn das damit verbundene Gefahrenpotential ist nicht zu unterschätzen. Und der Blick auf die Statistik zeigt, dass solche Unfälle nicht gerade unwahrscheinlich sind: In Deutschland gibt es fast 3,9 Millionen Reiter und rund 1,3 Millionen Pferde. Etwa 1,25 Millionen Menschen betreiben den Reitsport intensiv. Jährlich finden um die 3.600 Turniere statt, bei denen Pferde über die Straße transportiert werden – besser also vorbereitet zu sein, wenn der Ernstfall eintritt.



Notfallhalter: Jan Busse sichert den Kopf des Tieres.



Schulung: Lutz Hauch (Mitte) brachte den Kunststoffhengst „Sam“ mit nach Hiddenhausen. FOTO: KREISFEUERWEHRVERBAND



Am Haken: Der Pferdedyummy hängt gut gesichert am Kranausleger des Wechsellader-Fahrzeugs der Kreisfeuerwehrzentrale.

Initiative setzt sich für besseres Wirtschaften ein

■ **Kreis Herford** (nw). Unter dem Titel „Zukunft gestalten“ hat sich die Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung auf Einladung der Initiative Wirtschaftsstandort Kreis Herford (IWKH) im Denkwerk in Herford präsentiert. Die Bewegung hat sich ein Wirtschaften zum Ziel gemacht, das das Gemeinwohl vor den Nutzen für den Einzelnen stellt.

Im Zentrum der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) steht die Gemeinwohl-Bilanz. In diesem Verfahren wird geprüft, inwieweit Unternehmen und Institutionen dem Gemeinwohl dienen. Bewertet werden ökologische, soziale und andere Aspekte. In Handelsbilanzen dagegen werden ausschließlich ökonomische Kategorien berücksichtigt. Die bekanntesten Unternehmen, die nach den Regeln der Gemeinwohl-Ökonomie bilanzieren, sind der Bergsport-Ausrüster Vaude und die Sparda-Bank. Im deutschsprachigen Raum bilanzieren so nach Angaben der GWÖ-Bewegung rund 250 Unternehmen, in Europa rund 400.

John Wegener vom Vorstand des GWÖ-Deutschlandvereins erläuterte die Schritte, die Unternehmen zur Aufstellung einer Gemeinwohl-Bilanz gehen müssen. Thorsten Schäfer von der Firma Schäfer Installationen aus Horn-Bad Meinberg schilderte seine Beweggründe dafür und berichtete über seine Erfahrungen mit dem Bilanzierungsprozess. Professor Oliver Bierhoff von der Fachhochschule Bielefeld stellte das von ihm geleitete Gemeinwohl-Ökonomie-Projekt vor, bei dem Firmen und Organisationen bei der Bilanzierung begleitet und unterstützt werden. Mehr als 50 Gäste, darunter viele Unternehmer, verfolgten die Beiträge. Etliche zeigten großes Interesse und ließen sich bei Bierhoff für eine Gemeinwohl-Bilanzierung mit der FH Campus Bielefeld vormerken.



■ Die erste Schritt in Richtung WM: die vorläufige Kaderbekanntgabe im Deutschen Fußball Museum in Dortmund. Jogi Löw präsentiert in einer Pressekonferenz seine 23 Kicker, die das Projekt „Titelverteidigung“ umsetzen sollen. Wir sind für Euch live dabei! Wir senden aus dem WM Bus 2014, der direkt hinter der Bühne im Museum steht. Unsere Reporter vor Ort stimmen Euch mit Jogi Löw, Lothar Matthäus, Berti Vogts und dem Direktor des Fußballmuseums, Manuel Neukirchner, auf die WM ein. Wen nimmt der Bundestrainer auf die Mission Titelverteidigung in Russland mit? Ihr hört es von 10 bis 14 Uhr.

